V c
4534

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-29955-p0001-7

h.

h. 34a, 29.

Vc 4534

Münsterischer

Discurs und Gespräch/

Ob es rathsamer sey/den Krieg zu continuiren/oder Fried zu machen?

Tacitus de moribus Germanorum.
Deliberant dum fingere nesciunt.

Erstlich gedruckt in Niderländischer Sprach Anno 1647.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-29955-p0003-8

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Lieber werther Freund/ anstatt/ daß ich euch auß Münster schreiben solte: Schreib ich euch dieses auß Deventer/ hoffent Morgen mit guter Gesellschafft fort zu reisen: unter dessen/ weil ich etwas müssige Zeit habe/ muß ich euch etliche Discurs mittheilen/ die mir die Zeit gekürtzt haben/ als ich umb ein Stund zu früh kommende/ bey dem newen Bruch bin gegangen/ mich zu wärmen/ und ein wenig zu erfrischen/ in der Herberg/ die genant zu des Lands wolfahrt/ allda/ als ich ein Kanne Bier begehrte/ wurde ich von dem Wirth geführet in ein zimlich grosse Compagni von allerhand Personen/ welche/ als ein halber Mond den Herd so genaw plocquirt hielten/ daß zu wünschen wer/ daß solches auch vor Dünkirchen practicirt möcht werden so würde alsdann nicht so viel schad zur See geschehen/ bald nach mir: kam da ein Both hinein/ der/ als er sagte/ daß er von Münster käme/ erfüllete alsbald die Ohren der gantzen Gesellschafft mit einer grossen Begierde/ zu vernehmen/ was alda Newes were; Anders nichts sagte der Both/ als daß unsere Herren Ambassadeurs alda seynd ankommen/ wol und willkommen/ dieweilen so viel Jahre vergangen/ daß man vergebens auff sie gewart hat/ also/ daß der meiste Theil dieser grossen Versamblung angefangen zu zweiffeln/ ob es unsern Herren ein Ernst wäre. Ein feiner Mann unter dem Hauffen sitzend/ (es schien ein Schulebeiß zu seyn/) der fieng hierauff an und sprach: Denjenigen/ welche unser Regierung kennen/ soll nicht frembd für kommen/ daß unsere Ambassadeurs so langsamb seynd ankommen: eine jegliche Provintz/ jeglich Glied/ Stadt/ Vogtey/ und Gemeinde/ haben das jhrige zu sagen. In solchen Sachen gilt kein überstimmung? Seynd nun unter diesen etliche/ welche bey dem Kriege/ und continuirung desselben interessirt, denen ist leicht gewest/ ein Verhinderung hierein zu bringen/ und hier oder dar einen Zweck zustecken; Es ist auch kein kleine sache/ wir haben mit einem argen und mächtigen

eigen Feind zuthun/und gleich wie / wann man eine Feldschlacht will liefern/also auch/wann man will Friedenshandlung antretten/ ist von nöhten/daß alles vorhin wol bedacht/das Feld entdeckt / und der Betrug vorgekommen werde.

Darauff sprach ein gemeiner Burger: es ist wol war/aber unterdessen kompt es auff den gemeinen Mann an/die Lasten/Accisen/Auffagen und Schatzungen haben weder ende noch maß. Die Nahrung ist gering/es ist wenig zu gewinnen/man kan nicht glauben/wie wenig Geld unter den Leuten ist: Wol/sprach der Schultheiß/ Meinet ihr dann/daß zu Friedens/oder Treveszeiten/die Aufflagen werden auffhören? Wir nichten / wir werden immer müssen unterhalten / eine mercliche Anzahle Kriegsvolck / zu Roß und Fuß / zu Wasser und zu Land/wie man solches wol hat gesehen in den vorigen Treves/Ich hab den vergangenen Treves über gelebt/sprach der Burger/und weiß dannoch wol/daß man damain viel weniger Beschwernuß/und mehr Nahrung und Abzug hatte/als jetzt. Ich wil nicht sagen / von Statt und Cammersachen/unsere Regenten werden am besten wissen/ daß man in Zeit des vorigen Stillstands / nicht über dreissig tausent Mann / zu Roß und zu Fuß/ hat unterhalten: jetzt hat man/wie ich letzlich von einem Muster Commissario gehört/über sechshundert und dreissig Compagnia zu Fuß/und achtzig zu Pferd / und noch offt Sommerwartgelder/und neue Werbungen. Bey dem vorigen Treves hat man viel Schulden abgelegt / wie viel Schulden man bey diesem Kreig habe gemacht/und noch täglichen auffhäuffe/das wissen die Einnehmer am besten.

Hier muste der Schultheiß bekennen/daß der Bürger nicht gar unrecht hatte/und lobete ihn/daß er sich nicht bemühen wolte/mit Staatsachen/sonderlich in solcher Bierzech: Sondern vermahnete die Gesellschafft allein zu reden von der Nahrung/und Handthierung/welche alle Menschen angehen.

Einer der wol vor der Zeit sich der Freybeuterey gebraucht/sagte/man könte nicht vernehmen/unser Land were bey dem Krieg auffkommen/gewachsen und groß worden/Beklagte/daß dieselbe Zeit von Caperey unnd Freybeuten auff der See zu holen/ vorbey were; Ein

Kauff-

Kauffmann/ so dieses hörte/ sprach: Es ist war / die freye Handlungs Väter/ und Seehaven haben vor: und nach den Feinden und Neutralen mercklich Abbruch gethan/ aber man hatte deßhalben stettig-lich zuthun mit Franckreich/ Dennemarck / Engelland / und andern/ Ich weiß daß in solchem Fall offt das Land den Schaden hat müssen den Neutralen befehlen/ damit die Matrosen und Schiffvolck nicht unlustig wurden: offt hat es der unschuldige durch Repressalien müssen entgelten. Und lieber/ wo seynd jetzt dieselbe reiche Beutmacher? Solch Gut gedeyet nicht. Ich bekenne auch/ daß etliche Kauffleut in dem Krieg grossen Nutzen haben gethan/ mit heimlichen Partiten und Contrabant zu machen/ und verbottene Handlung zu treiben / nacher Flandern/ und andere Feinds-Häfen: Aber gegen einem/ der auff solche weiß durch Dünkircken ist reich worden/ seynd ihrer hundert verarmet. Bey Kriegszeiten müssen wir auch bezahlen/ schwere Convoigelter/ Admiralgelder/ Directiongeld/ Entwaffnung der Schiff/ und dergleichen Ungeld / davon unter dessen andere Nationen frey sind / weiln sie in dem Friede sitzen / gegen welchen wir umb unserer Beschwernüß willen/ nicht können Marckt halten; Hierzu kömpt/ daß unsere Schiff und Güter allenthalben in Franckreich / Engelland / Dennemarck/ Schweden/ auff dem Rhein/ der Maaß/ und andern Orthen/ öffters über die maß beset weret/ bekümmert/ geplagt / und exactionirt werden/ dann dieselbe König und Fürsten wissen/ daß wir Krieg/ und die Hand voll zuthun haben/ und deßwegen umb solcher Sachen willen / keinen Harnisch anziehen/ und kein Pferd wieder sie satteln werden: Also klopfft es alles auff unsere Kappen / und müssen wir viel leiden / wenn wir Krieg haben/ welches wir im Fried oder Treves nicht leiden würden: es würde sich jederman vor unserm Statt scheuwen/ unsere Regenten würden können die Negotien und Handelsleut beschirmen helffen/ und befördern. Engeland würde unsere Ost Indianischen Compagni und grossen Fischerey nimmermehr so viel zu leyd gethan haben/ wann wir Fried hetten/ als im Krieg. Die Engeländer / so sie woln selbst im Krieg sitzen/ können doch nicht lassen unsere Schiff anzuhalten. Dergleichen thut auch Franckreich in dem Mittelländischen Meer: Venedig gebraucht auch unsere Schiff: Die Arrest und Anhaltun-

gen unserer Schiffe/in Dennemarck/Schweden/und anderstwo/seynd schon lange Zeit geschehen: wann wir in Fried wären/ würden wir unsere Benachbarte / König und Fürsten besser im Zaum halten mit einem Brieff/ja mit einem Gesichts mehr außrichten/ als nun mit köstlichen Ambassaden und Waffen. Portugal würde es so wol in Brasilien als Ost Indien besser Kauff geben: wir würden die West Indische Compagni bringen können in solchen Wolstand und Vortheil/ wie jetzt die Ost Indische ist / unnd sie beyde machen gleichsamb zu zweyen Säulen/ unsers Stadts: Haben wir bey Kriegszeit noch etlicher massen können bestehen/und gegen andern Nationen den Marckt halten/was solten wir nicht können thun im Fried? Vnd wann auch Teutschland und die Spanische Niederländische Provintzien mit uns möchten zu Friede kommen/ so ist es unglaublich/ was solches für ein Abzug in unser Kauffmanschafft geben würde. Die vor diesem auff Teutschland / Braband ꝛc. haben gehandelt/ wissens am besten/ es würden unzehliche Schätze/ für unsere Wahren/ mit welchen unsere Packhäuser: gleichsam voll gepfropffet liegen/ in unsere Provintzen einfliessen können: Vnd wanns dem Kauffmann wol gehet/ so gehet es hundert tausent gemeinen Arbeit-Leuten auch wol. Vnterschiedliche schlecht bekleydete Personen/ so mit bey der Zech waren/ rufften/ der Kauffmann hat recht/ allein einer unter dem Hauffen/der einen Trunck im Kopff hatte/ fraget halb singend/ was für Beuthen in dem Treves zu holen wären? in dem Krieg wächst die Butter biß zum Boden Ein anderer feiner Mensch/der auch bey dem Herd saß/ konte das nicht leiden/und sprach: Der Krieg ist eine von denen dreyen Haupt Plagen/ so die Mutter der andern zweyen/ nemblich der Pestilentz und theuren Zeit: Dann wo Krieg ist da ist Verwüstung der Länder/wo die Länder verwüstet werden/da kommen keine Früchte wachsen/und die Pestilentzische ansteckende Seuchen / kommen uns alle Jahre mit einer Lägerkranckheit zu Hauß: Der König David, ob er schon selbst ein Kriegsman war / erwehlete doch die Pestilentz vor den Krieg: GOtt ist ein GOtt des Friedens/der Himmel die rechte Friedenstadt: Dargegen die Hölle nichts anders / als ein ewiger Vnfriede und Krieg: Vnd der Teuffel ein Anfänger des Kriegs:

Last nur unsere Kriegsleut einmal besehen/was für einen Pa-
ron sie haben? Was für eine Person sie spielen? und umb waß für ein
Reich sie fechten? Was für Reichthumb ist auch in dem Krieg zu ho-
len? Solcher Reichthumb sprach er/ und wies darmit auff einem in
der Cammer/der nur einen Arm/und wie es anzusehen/mehr Läuß/als
Geld hatte. Wird auch jemand reich im Krieg? Diesen einigen reich
zu machen/ müssen zuvorn hundert verarmen; Was für extorsion/
Diebereyen und Zwange muß da vorgehen/ehe jemand reich wird/und
noch der tausente kompt da nicht zu/und der darzu kömpt/ dem gedeyet
es nicht; De male quæsitis &c. Und haben wir Reformirte Chri-
sten dann kein ander ablehen in dem Krieg/als reich zu werden am Leib
und unsere Seelen in Ewigkeit arm zu machen? Er wurde noch mehr
gesagt/und die Abscheulichkeit des Kriegs/mit allen seinen Farben und
Stücken abgemahlet haben/aber ein anderer fiel ihm in die Rede unnd
sagte/daß der Krieg offt nöthig und recht wäre/ wie der unsrige ist:
Das ist waar/sprach der Schulehe ß/aber die Rechtsgelährten alleg i-
ren viel inculpatam tutelam, daß niemand von dem Todtschlag ent-
schuldigt würde/als der in den Schrancken seiner Defension verbliebe:
Die Regul/Plus ultra: haben wir dem Spanier/ und zwar billich/
nicht gut geheissen; Ich bekenns/so lang es wohl zu gehet/ so ists gut/
und ist rühmlich/ aber wie ist es dem Spanier bekommen/ wie dem
Hund das Graß essen: sehet wie er an das wider übergeben kommen.
Wer dem Spanier und dem Käyser vor 16. Jahren solches Prophe-
cey t hette/daß sie also von der Spitzen ihrer Hoheit/Glücks und Vi-
ctorien solten abgestürtzt werden/zu dem Statt/darinn man sie gegen-
wärtig siehet/wie wunderlich würde es ihnen vorkommen seyn. Wer
hat uns eines bessern versichert? Es ist das beste/ mit gewin auß dem
Spiel zu scheiden/ die König so den Spanier umb seine eingebildete
Occidentalische Monarchi geneidet/werden sie dieselbe uns gönnen?

Herauff antwortete einer von Andorff/ welcher (wie er sagte)
umb der Religion willen in Holland wohnete/ daß man schuldig were
das Liecht des Evangelions und der Reformirten Religion auff zuste-
cken/in den verfinsterten Päpstischen Städten; und zum wenigsten
so lang den Krieg zu continuiren/biß man Antorff/und was noch mehr
von der Partage ist/bekommen.

Wisst

Wist jr auch von diesem Pact und Theilung/sprach der Schultheiß/so wisset jhr auch wol/daß nicht viel mehr für uns übrig ist/ dann Gent/Brug/und fortan die gantze Flemische See-Custen / gehört für den Frantzosen. Wie fein derselbe werde zulgssen das anzünden des Liechtes des Evangelii/scheinet darauß / daß er schon in der Meynung ist/daß wir den wahren Gottesdienst/wie er dafür helt/haben zu Hulst gedempfft/ und außgelescht: und deßhalben die Geistligkeit in Franckreich unwillig ist zu contribuiren/auffs wenigst zu unserer Hülff. Vnd was apparentz ist es doch/daß wir die Flemming und Brabander werden bekehren? wir haben unsere eigene Provintzen noch voll Papisten/ die sollen wir bekehren. Vnd kriegte Franckreich die Impression/ daß wir den Krieg führten/unsere Religion fort zu pflantzen / so müst jhm gleich recht geschafft werden/auch die Päpstische Religion fortzupflantzen.

Auff diß Gespräch von der Religion/sagte einer/ der schien ein eyfferiger Kirchendiener zu seyn: Der vorige Treves hat uns den schädlichen und trawrigen Zwiespalt der Remostranten und contra Remonstranten herfür gebracht.

Ja schändlich und trawrig ist derselbe gewesen / sprach da einer/ welcher/wie ich aus seinem folgenden Discurs merckete/ ein Remonstrant war/aber der Schad und die Betrübnüß ist auff uns gefallen/ die andere haben die Frewd und den Vortheil davon getragen. Aber jhr thut nicht recht / daß jhr den Treves zur Mutter dieser Zwistigkeit machen wolt. Die Disputation von den fünff Puncten (den freyen willen und Gnadenwahl betreffent) seynd schon seither der ersten Reformation gewest: dann gleich wie man gemeiniglich fället von einem extremo auff das andere/also seynd Lutherus und Calvinus von der Romanisten meynung/die dem Willen und Krafft der Menschen zu viel zuschreiben/gantz auff die andere seiten/und meynung der jenigen gewichen/die dem Menschen alle Kräfften und freyen Willen benehmen. Gleich wie nun etliche Lutherische seither der Zeit von Lutheri Meynung / die den Menschen entweder sorg- oder ruchloß machet / seynd abgewichen und anjetzo eine moderate meynung ergreiffen: also seynd

auch

auch von Zeit zu Zeit viel Reformirte Lehrer abgekehrt/von der harten Meynung Calvini: welches endlich wieder auff die Bahn gebracht wurde/durch Gomarum und Arminium / deren jeglicher seinen Anhang hatte/so woln in der Schul als in der Kirche.

Die hohe weltliche Obrigkeit konte nicht weniger thun / als beede Partheyen zur lieb unnd bescheidenen Vertragsambkeit anzuweisen: Welcher Theil diesem Bescheid nun gefolgt / ist genug bekannt. Ich will zugeben/daß der meiste Theil einen guten eiffer gehabt habe: aber sie liessen sich anführen/durch etliche Laichämel/ denen es nicht so sehr zuthun ware umb die fünff Puncten / als umb die vier / nemblich das viereckigte Küssen. Der Treves kam dem contra Remonstranten darinnen wunderlich zu Paß/dann das Kriegsvolck/weiln man keinen außwendigen Feind gehabt / haben sie gebraucht wieder uns; Hergegen wann wir im Krieg weren gewest/ wir würden auch ohne Wartgelder das Küssen und Rathhauß haben können bewahren / (gleich wie geschicht wann die Soldateſca mit dem Außländtischen Feind zu thun hat) besser/ als in dem Treves mit Wartgeldern / wie wir dann auch hierbey in währenden Krieg / unser Exercitium Religionis wieder überkommen / welches ihr uns in dem Treves genommen hattet. Also werden wir zu unrecht beschuldigt / als ob wir nur zu dem End Treves hetten helffen machen/ damit wir darbey desto füglicher Zwispalt und Uneinigkeit in die Religion bringen können. Laßt alle ungepassionirte Urtheilen/wer den Zwispalt am meisten gesucht/und wer den gröſten Nutz darbey gehabt habe? Habt ihr nun ein böß Gewissen/und förchtet/daß euch wieder genommen möchte werden das jenige was ihr im Treves erlangt habt? Diese Forcht kan euch der Krieg so wenig benehmen/als der Treves förchte aber nicht: dann die vornembsten unter uns seynd wieder bey dem Krieg zur Regierung gezogen/oder hoffen darzu zu kommen. Unsere Versamlungen seynd nicht mehr considerabel: Die Verbitterung und Partheylichkeit ist vorbey: in etwen Kirchen werden die mißhellige Meynungen gar nicht oder mit wenigen und gar zärtlich angerührer: Gomaro selbsten wurde bey seinen Lebzeiten durch die von Gröningen da er Predicant war / seine harte

Meynungen über den Punct der Prädestination und was demselbigen anhängig/auff die Cantzel zu bringen/ verbotten.

Und was angehet das weltliche geführte Regiment/da sihet man wol klärlich/daß ihr ewre eygne Procedurn vom Jahr 1618. verdampt: dann nicht allein Holland/sondern auch alle andre Provincien/bestehen darauff/daß sie selbst Souverain seynd; Mehr als jemahlen vor dem Jahr 1618 die von unserer meynung theten; Ergo ist das Land/so viel das weltliche angehet/darumben es euch meistes zu thun war/in dem Krieg mehr remonstrantisch worden/als es jemalen gewesen. Dessen das Privilegium über das Drucken der Bibel nach der Dortischen übersetzung selbst ein mercklich Exempel gegeben hat.

Der vorgemelte Kirchendiener fiel jhm hier ein und bekennet/daß der Remonstrant etlicher massen recht hette/und daß die Wunden nun genug geheilet: der Unterscheid der meynungen were klein/und der eine beschwerte sich nicht mehr in des andern Predigt zu gehen: Aber daß bey Treves Zeiten zu förchten were/ein groß zu nehmen/Licentz und Hochmuth der Päbstischen Geistlichkeit. Da trefft ihrs auch nicht/sprach einer auß dem Hauffen/welcher/wie es schiene/Römisch gesinnet war. Es ist nun Krieg: dessen unangesehen/haben wir hie Priester im überfluß/so wol in Städten als auff dem Land. Ewre tägliche Gravamina/so wol auff den Synoden und Classen/als den Predigstülen/geben das gnungsam zu erkennen. Wir wünschen in solcher Betrachtung keinen Fried oder Treves/sondern hergegen glaubt es als eine warhafftige Sache/daß wir nichts wünschen/als die fortsetzung des Krieges. Warumb diß? Dann bey Fortsetzung des Kriegs/haben wir ohnfehlbar zu erwarten/daß die Scheidmauer bald wird übergehen/und Franckr. der nechste Nachbar werden dieser Provintz/alsdann werden wir Römisch Catholische/den Kopff etwas mehr empor heben: die Anzahl derer die es mit uns halten/in diesen Provintzien ist groß und ansehlich: Gewißlich nicht zu vergleichen mit der kleinen Anzahl der Hugenoten in Franckreich. Der König wird mit gutem Fug können sagen/ ich gebe das freye Exercitium den Hugenotten in meinem Reich: es ist billich/daß ihr in

dem

den vereinigten Provincien auch denen Catholischen das freye Exer-
citium gebet. Der Spanier/ der so lang unser Nachbar gewest/ hat nie-
mahn das Hertz gehabt/ nur mit einem Brieff die Freyheit unserer/
der Catholischen zu recomendiren/ daß er war unser Feind: Er gab
keine Freyheit einigem Reformirten/ Er hat keine Macht seiner re-
commandation eine krafft und nachtruck zu geben. In Franckreich a-
ber hören alle diese Bedencken auff/ er ist freund/ und mächtig/ und
wird die Hertzen aller Catholischen hier zu Land damit gewinnen. Er
wird auch können gewisse Tractaten/ Compacten und Versprechen
an den Tage bringen/ da man zugesagt hat das freye Exercitium zu
wenigsten an unterschiedlichen Orten zu zulassen. Dieser Stat auch
nimt sich an der Widerbringung und Conservation der Reformir-
ten Religion/ in Gülcher und Bergischen Land/ auch in Ost Frieß und
Jeverland. Auff allen Fall wir Catholischen werden mehr Hülffe und
unterstützung haben von den angräntzenden mächtigen Frantzosen/
als von den außgemergelten krancken Spagniart: Braband und
Flandern seyn nicht alzeit unter Oesterreich gewest/ nicht alzeit unter
Spanien: dieselbe haben grosse ursach zu verlangen/ von diser schwa-
chen protection erlöst zu werden/ und unter Franckreich zukommen/
alsdann sie in Ruhe und Fried werden sitzen. Diese Erlösung ist ob-
handen/ wann der Krieg noch ein oder zwey Jahr währet. Darumb
die Catholischen Provincien nicht zu bitten haben umb Treves dar-
durch sie auff eine kleine Zeit zu ruhe kommen: noch umb Friede/ als
dadurch sie noch belemmert und belegt bleiben mit den Spanischen
Castelen/ Spanischen Guarnisonen/ Spanischen Gubernatoren und
Spanischer Protection. Aber ihr vereinigte Niderländer allein wer-
det vortheil haben/ wann nun ein Treves oder Fried gemacht wird.
Dann alsdenn werdet ihr rhad und ewere Landgräntzen solche Herren
und Länder haben/ die ihr nach als vor werdet können im Zaum und
devotion halten denen ihr könt Gesetz fürschreiben/ und vor welchen
ihr euch nichts werdet haben zu förchten. Zum Exempel: Ihr
pflegt in Ostfriesland zuthun/ was euch Alt gedunckt/ ohn daß der Re-
Landgräfin in Hessen/ welche die Frantzösische Liberey trägt/ darin en

durch die Farb allein dieser Libekey/verwehret sie euch/daß ihr nicht da etwas dörfft wie vorhin. Gehet weiter: die Westphalischen Stifft seynd entweder mit Hessischen Waffen bemächtigt/ oder mit Chur Cölnischen besetzt. Was Hessisch ist/ das ist Frantzösisch / das werdet ihr wohl unangerühret lassen/oder ihr greifft Franckreich an da ihr vorhin a la baquette habt commandirt/mit Durchzügen/Einlägerung/ Repressalien/scharffen und genawen Anschreiben/und in weltlichen Sachen habt gethan/wz euch wol gefiel/da müst ihr nun die Hessische umb Franckreich willen/respectirn. Was noch Chur Cölnisch ist/ dasselbe wird (wie auch der Hertzog von Newburg/daß ist das Bergische und Gülcher Land/und der Churfürst von Trier) dem Frantzosen auch nothwendig in die Hände müssen fallen bey fortstellung des Kriegs/ daran dörfft ihr nicht zweiffeln / dann die Geistligkeit hat ihre Beneficien/Gut/Gemach und Hoheit all zu lieb/die werden sie unter Frantzösischer protection können beschirmen und erhalten. Wann dann darzu kömpt/Lützenburg/ Walsland/Welsch Braband und Flandern/ so wird Franckreich rings umb ewren Zaun/ewer Nachbar seyn. Diß müst ihr bey fortstellung des Kriegs erwarten: Diß alles werdet ihr durch machung eines Treves vorkommen und verhindern/es sey gleich daß ein General Fried / oder ein Particular Stillstand für euch gemacht/die Westphalische Stifft in ihren alten Stande und Freyheit gestelle: Gülch/Cleve und Bergerland wieder zu recht gebracht / und durch die Spanische Niederlanden eine Schiedmawer zwischen Franckreich und euch gelassen werden. Macht ihr particular-Treves / so werdet ihr gewiß in solcher Postur seyn/daß ihr rund umb ewre Landgräntzen nur mit dem Gesicht alles werdet können anstellen und manuteniren/wie es zu ewrer guten Ruhe unnd Vortheil am besten ist: und die Spanischen Provincen/wann der Krieg mit Franckreich fortgeführt wird/werden euch in allen accommodiren/und in keinem Dingen dörffen zu wieder seyn.

Der Schultheiß hatte nicht viel gegen diese consideration zusagen/und muste bekennen/daß es eine Sicherheit für unsern Stat geben würde/ wann eine Schiedmawer bliebe. Aber er wünschte/dz die Spanische:

nischen Provincien als Brabend/Flandern ꝛc. sich zusammen ehetten/ das Spanische Joch abwürffen/sich selbsten in Freyheit stelten/und sey woln mit uns/als mit Franckreich alliirten: Darauff sprach der Brabänder widerumb/ihr müst nicht zweiffeln/wir Brabander und Flemming wünschen diß zehen mal mehr als ihr: unsere Voreltern/ in deme sie bey der Gentischen Pacification alle Spanier und frembde Nationen zum Lande außgewiesen/haben wol bezeuget/ daß sie so gerne als ihr/ihr eigener Mann/unnd frey weren. Die Natur selbsten lehret uns das: wer ist der nicht lieber selbsten Meister in seinem Hauß were? ihr habt nicht von nöhten gehabt/ uns mit Manifesten / offenbahren Placaten und heimlichen Anlockungen darzu zuladen oder zuberuffen: es ist kein Tropffen Blut in unserm Leib/ er jancket nach der Freyheit. Die fürnembsten Herrn in unserm Lande haben Anno 1632. ihr resolution und geneigtheit wol bezeuget. Aber was wars/was ists/und was wirds noch seyn/daß uns hieran hindert? Wir sind dermassen gesessen an die Castelen/geknüpfft an die Guarnisonen / und geburden an die Regenten/so allesampt Spanisch gesinnet/ daß es eine lautere unmüglichkeit ist.

Aber Herr Schulebeiß/gesetzt/wir brechen die Ketten/Fessel und Banden/wir würden loß/wir würden geallirt mit Franckreich unnd den vereinigten Provincen: würde solches zum Vortheil seyn der vereinigten Niderlanden? Keines wegs: Dann Braband und Flandern als ein schwacher irrdener Topff/ wann er solte schweben zwischen zweyen starcken Käpffern Töpffen würde nicht können außdauren/sondern einem oder dem andern zu theil müssen werden: Entweder einem oder dem andern umb Hülff und Protection anruffen. Durch die Gleichheit der Religion/auch durch Antrieb unserer Geistligkeit/deren bey 25. seyn/die ihre Beneficien und Authoritet alsobald sonsten verlieren würden/würden wir uns müssen begeben unter Franckreich/als welcher auch mächtiger als ihr. Unter Franckreich/würden wir nit allein in dē geistlichen/sondern auch in zeitlicher Nahrung/ Negotien und Wohlfahrt mehr zu erwarten haben/als unter euch: Dann Holland und Seeland seynd all zu eyfferig und Neidig auff die Commercien/sie würden uns dieselbigen nicht gönnen/sondern allezeit darinnen vervortheilen:

Wird nicht Hertzogenbusch mit schweren Mitteln und Impost[en] beladen: allein aus forcht/dieser Stadt möcht ein diversion in der Handlung machen? Ihr seyd gewohnt die Flammische Cüsten beschlossen zu halten/uñ also zu machen/daß Amdorff/Gent/Brug/uñ folgends gantz Braband und Flandern aus ewrer Hand den Haberl müssen essen/und so thewer als ihr wolt. Weñ wir unter euch wer[en] wer würde uns versichern daß wir besser solten tractirt werden? Hergegen wenn wir unter Franckreich seyn/je mehr wir an Schiffarth/ grossen Fischereyen und allerhand traffiqen zu nehmen/je lieber es dem König in Franckreich seyn wird. Ja er wird mit allerhand Freyheiten/Privilegien/und dergleichen Anlockungen/die Negotien aus Holland und Seeland/so viel müglich nach Flandern und Braband ziehen: Da hergegen ihr dieselbe allezeit würdet unterdrucken/ gleich wie ihr mit den incorporirten Brabant- und Flemmischen Städten allbereit thut/und thun müst/auch wol daran thut: Dann die Negotien und Handlung ist ein zart und delicate Sach/ es ist die Seel von Holland/würde die von dannen divertirt/ so were es umb euch geschehen. Also seyd ihr unrecht daran/ in deme ihr meinet/daß durch die vorgestellte unsere Verbündnüß/es den vereinigten Niderlanden wol gehen solte: das Ende und der Effect so wol von solcher Verbündnuß/als von continuation des Kriegs/ ist und wird nothwendig seyn/daß Braband und Flandern unter Franckreich muß/solches haben wir zu hoffen/ihr zu ferchten.

Einer unterm Hauffen sagte/er hette wol vernommen/daß Braband/und insonderheit Antorff/der gemachten Theilung und Abrede zu folge/nicht an Franckreich/sondern an uns kommen solte. Der Brabänder sprach/ich hab es auch gehört/aber daß seyn Geheimnissen/was wissen wir wie es damit ist. Dazu Antorff und andere Brabanische Städte/weiten sie sehen/ dz sie unter euch nicht allein ihrer Religion/sondern auch aller zeitlichen negotien uñ Wolfahrt würden beraubt werden/werden die Hand über auffstrecken/nach den spanischen Waffen/die jhnen nü so nahend seyn als die ewrigen: Ja bald werden sie sehen/daß sie von den Frantzosen belägert uñ eingenommen werden als von euch. Dañ ob Franckreich Antorff gönte/daran wird sehr gezweiffelt/ja der Spanier selbst/in dem er sihet/dz er Nider-

Niderland nicht länger beschirmen kan/wird durch einen Vergleich
dieselbe an Franckreich übergeben/für den bißlichen werth/oder gleich
so viel gültige länder/die anderstwo/und Spanien besser gelegen/o-
der auch wol gegen restitution Catalonien und Rosillon / Franck-
reich wird gerne davon hören. Diß alles müst ihr bey continu-
rung des Kriegs fürchten/Wir hoffen: Flandern und Brabant ist
vorhin gewest was jetzt Holland und Seeland ist/in Negotien/Hol-
und Schiffart. Flandern hat dieses verlohren/durch die schwächer
protection der Spanier. Holland und Seeland hat mit sampt ge-
walt die Negotien aus Flandern verjagt/ist nach sich gezogen: Al-
aber Flandern unter dem mächtigen Schutz von Franckreich ist/so
werden ihme die Negotien nicht mehr können abgewinnen werden.
Die Flamische Seehäfen werden nicht mehr durch ewre Lustschiff
können belegt werden/und man nicht mehr alles auß ewer Hand auf-
das thewerste kauffen müssen. Viel Catholische werden wegen der
Religion und die Reformirte/weil sie von Brabantischer und Flämi-
mischer Herkunfft sey/in Flandern/als unter der mächtigen protec-
tion von Franckreich komen zu wohnen. Der König wird sie mit
Freyheit der Religion anlocken/dieses müst ihr förchten/so der Krieg
continuirt: Aber wird es Treves und consequenter/wo Flandern
unter dem lamen Spanier bleibt/so seyd versichert/daß niemand er
sey Catholisch oder Reformirt/sich leichtlich aus Holland nach Bra-
band oder Flandern begeben wird. Dan er oder seine Kinder müssen
nach außgange des Treves wider erwarten den elenden Zustand/dar-
ein der Krieg sich stellen wird/als nemblichen/da man zu Wasser und
Land ihnen alle Negotien/Schiff und Wofahrt wird benehmen.

Mein Beschluß ist/daß die vereinigte Provincen kein nutzlicher
Dinge für sich selbsten/kein schädlichers für Brabant und Flandern
können thun/als Treves zu machen/jetzt alsbald/ehe Franckreich
mehr Progress thut/oder derselben Meister wird.

Ein Kriegsman sagte hierauff: es were nicht notwendig/daß
bey continuirung des Kriegs Franckreich müste Meister werden von
Flandern. Wir könten wol für den offensiv: einen defensiv Krieg
führen/und also alles halten in statu/und gleichsam stillschweigend
den Frantzosen an seinem Progreß verhindern.

Diß

Diß gefiel den Schultheiß nicht / und gab bedächtlich zu erkennen / daß die Beschaffenheit ihres Cammerwesens ein anders erforderte / daß man effective Mittel von nöhten hätte / daß man defensive fast eben so viel bedörffe als offensive.

Einer unter dem Hauffen rieff / das Land hette noch genug Credit: Credit wer so gut als Geld. Diß wurde von einem andern gescheiden Mann also beantwortet: Der Credit were also beschaffen / gleich wie man lese von einer Krähen / die hatte von allen andern Vögeln Federn entlehnet / und sich damit lange Zeit bekleidet und gezieret: Als aber endlich ein jeder Vogel seine Federn wider holte / da gab es ein elende und lächerliche Sach den nackenden unnd kahlen Vogel anzusehen. Der Credit ist ein guter behelff / das ist war: Aber doch wann ein jeder sein Obligation einmal auffsagete / und die geliehene Gelder wieder forderte / wie kahl würden wir doch davon kommen.

— Ne ſi repetitum uencrit olim
grex aviúm plumas, moveat Cornicularisum.

Ein Stockbrand oder Anschürer / der immer mit der Zang am Fewer war / sagte: Der Krieg were gleichwol ein herrlich Werck / das rechte Ampt und Exercitium der Königen und Fürsten: Durch Waffen erlangte man Ehr und einen unsterblichen Namen. Dargegen stellte sich ein ansehnliche Person fragende / was denn auff Erden unsterblich were: Alle weltliche Ding seyen Eytelkeit (sprach er) und unsere Waffen sind auff die Religion gegründet / nimmermehr haben wir dürffen zum absehen nehmen die Ehr oder Ruhm. Aber was für eine Ehr mögen sich so viel tausend gemeiner Soldaten einbilden?

— — animæ viles inflata inhumataqve turba,
Sternuntur campis — —

Ihrer wird nicht eins in den Historien gedacht / uñ ob schon ihrer gedacht wird / was für Vortheil wird dasselbe thun ihren Seelē welche auß den tollen und vollen Leib hingerafft werden / uñ wissen nicht einmal warumb. Ach wie mancher wird betrogen werdē / welcher meynt mit Beteffel und Sporn gerad nach dem Himel zu fliegen. Was aber die Häupter angehet / ist ihnē auch daran gelegen / dz sie in die Historien kom̃en durch tugendhaffte und gerechte Handlungen der Waffen / durch glückliche progressen / welche uff den widrigen Fall ihnen einen

bösen

bösen Namen anhencken/ dz besser were jhrer wärde gar geschwiegen. Ein andere thete noch hinzu/ daß alle verständige Spieler mit gewinn auß dem Spiel/ alle kluge Helden mit Victori auß dem Kriegen scheideten: in allen Sachen were das Glück unbeständig/ aber am meisten in dem Krieg.

Der Anschürer (Steckbrand) ließ sich widerumb verlauten / wo man dannn in Zeit des Treves mit so viel praven Officirern und Soldaten die man abdanckte/ muste bleiben?

Der Schulheiß verwundert sich dieser Frag / und bezahlte ihn mit einer andern Frag/ wo man in dem Sommer blieb mit den Beltz-Ermeln/ im Winter mit den Wehern: (damit man lufft macht) wann die Wunden oder Kranckheit geheilet ist / so verlest man gar gern die Pflaster und Getränck: die Kertz ist ein Behelff in der Finstern/ wann nun das gulden Sonnenliecht die Kertz unnutz macht/ solte mann dann umb der Kertze willen nach der Finsternuß wünschen? Doch damit die Kriegsleut sich nicht all zusehr mögen betrüben/ so kan ich sie versichern/ dz wol keine sonderliche Abdanckung geschehen werde. Alle die würcklich in Diensten seyn/ werden wol darinnen bleiben/ aber nicht desto weniger wird das Land erleuchtert können werden / umb mehr als die Helffte/ und man sagt in eim Sprichwort / es fehlet umb viel / was umb die helffte fehlet.

Ein guter Mann unter dem Hauffen sprach: Ich bin über die 40. Jahr Schul: und Rechenmeister gewest / kein Frag ist so subtil / ich will sie auffösen. Ich kan alles was Euclides gewust / aber diß kan ich nicht solviren: Nembt 30. von 30. so bleiben 30. Oder nembt 30. von 60. bleiben 60. Dann diß ist die Meynung des Herrn Schulheiß/ wo ich anderst recht verstanden.

Ja sprach der Schulheiß / diß haben wir also in der That befunden vor 2. in 3. Jahren/ da die Compagnien wurden reducirt von 200 auff 150. die von 150. auff 120. und die von 120. auff 100. es belieff ungefehr 10. in 12000. Mann/ umb welche der Statt vertingert und das Land erleichtert wurde / und gleichwoln wurde in effectu nicht ein Mann abgedancket. Wann jhr an statt daß jhr 40. Jahr seyd Schulmeister gewest/ nicht mehr dann ein einig Jahr ein Schreiber weret bey einer Compagni/ jhr wurdet diese Rechenkunst besser begreiffen. Wie

es zugehet/daß ein Hanyman der 1200. Gülden des Jahrs Besoldung hat/und noch zweymal so viel Jährlich unkosten auffwendet/ gleichwol zwey mal so viel des Jahrs von seiner Charge effective genieset. Oder daß ichs besser und deutlicher sage / wie jemand 2. mal zwölff verliert/und doch zwey mal zwölff gewinnet.

Man sagt von Kranckheiten/sie berühren wenig / und hören leichtlich auff / aber dieser Krebs frist ohn unterlaß all unser Einkommen/ (Cammer Gefell) und ist ganz unheilbar / als allein durch den Fried: Welcher deßwegē von den alten Heyden gar recht ist bezeichnet worden durch einen Oelzweig: Ein gar heilsam und gewünschtes Oel für denselben Krebs. Ja wenn diß noch der einige Krebsschad/ welcher die Finantzien und Einkomen stetig verzehret und auffeisst. Es sind derselben unzehlich: die Regenten wissen und kennen sie wol: Aber so lang der Krieg währet/ sind sie unheilbar. man muß im Krieg damit durch die Finger sehen: Wie wirds gespielet unter den Comissen/ Servicien/ Fortificationwercken/ Contributionen/ Passporten und anderen Particular exactions Mitteln / aber diß alles würde durch ein eigen Buch müssen beschrieben werden.

Der Anstifter (Stockbrand) sagte daß Franckr. und Schweden unsere beste Freund und Bundsgenossen weren/ und daß wir ohne sie nicht dörfften noch könten Fried machen: und als er noch redete/kom einer da hinein mit etwas newen / das war ein kurtzer Begriff der Theilen / Landen / Fürstenthümber / Grafschafften/ Stifft/ Städt und Vestungen/welche die Frantzosen und Schweden in Teutschland forderen.

Ein Dennemärcker welcher in der Gesellschafft war / sprach: Ich meinte die Schweden prätendirten in Teutschland nichts als die Teutsche Freyheit in geistlich und weltlichen Sachen. An statt eines einigen Unterdrückers/ wird es nun Drey kriegen: Und auff gleiche Manier wie ihr Holländer das vorige Jahr uns gerungen habt/ daß Schweden zugeben was sie begehrten: Also werdet ihr nun auch helffen/ daß den Schweden und Frantzosen jedem ein dritte Part von Teutschland zugetheilt werde/uñ für euch selbst nichts überal. Und an statt daß vor disem ein Keyser allein/ für ein Dam̃ oder Wall gestanden gegen dem Anlauff des Türcken/welcher viel hundert Meil von

euch

euch: also werdet ihr nun forthin zween Keyser auff ewer Landgräntz zu Nachbarn bekommen.

Der Brabänder fiel hierein und sagte: Der Frantzoß hat nun erst angefangen zu fordern/ sehet nur zu wie er alles doppelt machen wird/ wann er von Niderland sagen und sein Forderung anstellen wird: Und auff diese weiß werdet ihr Holländer an statt eines weit abgelegenen schwachen Königs in Spanien/ kriegen einen angrentzenden mächtigen und doppelten König in Spanien. Werdet ihr dann nicht ewer Geld mit grossen Nutz angelegt/ ewre Kammer erschöpfft/ ewer Blut vergossen/ unüberwindliche Schulden gemacht/ und ewre Innwohner beschwert haben?

Der Schultheiß sagte: Das Fordern stehe frey: Er wirds nicht alles bekom̃en/ die Gegenparthey wird es verweigern. Er suchet die Eyr/ sagte der Brabänder/ damit er unter diesem prætext den Krieg continuiren möge. Dañ die Frantzosen in Franckreich trachten durch den Krieg sich selbst hochberühmbt reich und mächtig zu machen. L'appetit vient en mangeant, sie haben all zu grossen Vortheil/ daß sie sich dessen begeben solten/ uñ Franckr. hat euch Holländer als gute Jagthund an dem Strick/ ihr müst nũ mit außhalten/ so lang er will.

Der Schultheiß redte ihm ein und sagte: Ihr wist wol/ ihr Brabänder und Spanier habt alzeit durch ewre Kundschafft und Unterläuffer gesucht auff diese und andere Manier/ Zwist/ Mißtrawen uñ Jalousie zwischen uns uñ den Frantzosen zu machen/ damit ihr uns also zu particular Tractaten bringen möchtet. Aber wir haben biß daher uns beständig und trewlich gehalten an die Tractaten/ so A. 1634. und 35. auffgerichtet worden. Für und für haben die Spanier uns gnugsam la charte blanche præsentirt, aber wir habens allzeit abgeschlagen. Warum̃ doch? Meint ihr umb die gemelte Tractaten? Ihr seyd unrecht daran! es haben die Gesetze auch unter particulir Personen wächsene Nasen/ die Advocaten und Richter kõnen dieselbe drähen uñ setzen wie sie wollen/ vielmehr unter König und Repub. liquen/ welches ist das Band so da macht oz die Tractaten uñ Verbündnissen unterhalten werde? Nicht das Papir/ nicht die Schrifft/ nicht die Unterschreibung/ nicht der Eyd. Was dan? Nichts als eigner nutz uñ vortheil/ welchen die Frantzosen neñen interesse. Warum un-

 zerhielt

lerhielt König Heinrich der Vierdte nicht die offensiv und defensiv Alliance/welche er Anno 1596. mit Engelland und diesem Statt gemacht/ dieweil er bey haltung derselben nicht so viel Vortheil sah / als er bey dem brechen kriegte. Dann als die Gesandte von diesem Stat (Nassau und Oldenbarneveld) kamen/ihme zu wiederrathen/daß er nicht brechen solte/und vermahnten jhn zu unterhaltung des Bundes/sagte er: Wann der Spanier mir Calis und Blavet nicht wieder will geben/so will ich keinen Friede machen: Das war so viel gesagt: Ich will die Allianz und den Krieg fortsetzen/ es were dann Sach / daß ich durch Frieden mehr vortheil kriegte. Der Spanier gab jhme das und mehr: also verließ er die Allianz ehe dann noch zwey Jahr umb waren/ und ließ Engelland und uns zu sehen. Warumb hat nun Franckreich die Allianz mit uns länger und besser unterhalten? Dieweil er mehr Vortheil dabey gefunden und gehoffet hat/ als wann er sich in Tractaten eingelassen. Und weil diese Hoffnung und apparentz mehr im Krieg als mit Tractaten zu gewinnen noch iñer weret/so glaubt sicherlich/ daß Franckreich von Hertzen keinen Frieden begehrt noch meynt. Dann Franckreich wird bey dieser minderjährigkeit des Königs, regiert von solchen Leuten/die jhr Interesß und Vortheil auch in jhrem particulier (ich geschweige das publicum) mehr finden in Krieg als im Frieden. Warum hat auch der Spanier den vorigen Treves wol unterhalten? Nicht wegen seines Bandes/Versprechens und Eydes; sondern weil er keinen Vortheil sah bey brechung desselben. Tausent Exempel könte ich beybringen: wer einen Hund schlagen will/findet leichtlich einen Stecken: wer sein Eyd und Zusag brechen will/wirfft allzeit die Vrsach auff seine Widerpartey/und sagt: Dieselbe habe zu erst gebrochen. Sehet nicht mehr als zwey Jahr zu ruck: die Schweden fielen den Dänen auff den Leib/und sagten/die Dänen hetten zu erst gebrochen: Die Dänen sagten das Widerspiel: beyderseits Predicanten rieffen Gott offentlich an/auff und für die Gerechtigkeit jhrer Sachen: endlich ists: Vi-ctrix causa diis placuit, GOtt hilffe den stärckesten. Im grund zu sagen/daß einige absehen aller Allianzen und Verbündnüssen / und also auch deß jenigen/was zwischen Franckreich und uns für gehet / ist die Versicherung und Vestmachung unserer beederseits respective Stats/ gegen der allzugrossen und formidablen Macht eines dritten. Dieser

Driete ist nun bey uns der Spanier: last hiebey bedungen seyn/diese Condition: Daß keiner ohn den consens des andern auß dieser Allian-ce sich begeben solle/so wird gefragt: Ob Franckreich nimmermehr ohne uns/oder wir nimmermehr ohne Franckreich würden dörffen Frid machen. Franckreich/Engelland und Dennemarck werden antworten: Ja/dann (1.) König Heinrich hat es Anno 1598. gethan. Der König in Engelland hat es auch gethan/nach dem er A. 1625. ein so solenne alliance mit uns wieder Spanien gemacht hatte. Der König in Dennemarck hat es A. 1629. auch also erwisen. Man kan auch nicht sagen daß es böß oder unchristlich gethan sey. Dann alle König und Obrigkeiten seynd durch Göttliche/natürliche und aller Völcker Recht/ und durch Eydschwur verbunden/zu der Wolfahrt ihrer Land und Leuten: Salus populi suprema lex. Alle wolgeordinirte Lieb fängt von sich selbst an. Das Hembd ist uns näher als der Rock. Derhalben als obgemeldte drey Könige sahen und urtheilten (das müssen aber sie selbst urtheilen/dann wir können nicht wissen/wo einen andern der Schuch truckt) daß sie mehr Vortheil könten haben/und ihren Stat mehr befestigen durch die Frieden-Tractaten/als durch continuation des Krieges/so kan man sie nicht verdencken/daß sie auch ohne unsern Consens sind auß dem Krieg geschieden. (2.) Könige können ihre Nachkommen nicht verbinden zu einem ewigen Krieg. Hetten die Ministri von Franckreich etwas mehr Vortheil bey dem Friede/so wol für ihr eigen particulier als vor das publicum gesehen/so würden sie alsbald nach dem Tod König Ludwigs des 13. sich selbst wol frey erklärt haben von dem effect der Verbündnüß. (3.) Möchte man können zweiffeln/ob ein König oder Printz ohne consens seines Parlements oder Landständen dieselbe könne verbinden zu einem ewigen Krieg/oder an das arbitrium und gut geduncken eines andern. Der König in Franckreich würde uns gewaltig außlachen/wann wir prätendirten mit oder ohne gnugsame Ursachen/allein aus krafft dieser Clausul (daß er versprochen hette/ohne uns keinen Frieden zu machen) ihme in ewigkeit die Händ zu binden/und zu einem Krieg zu zwingen. Er und die gantze Welt würde sagen/dieses verletzte etlicher massen die Souverainetet und Hoheit dieser Cron/es were contra bonos mores. Die Geistligkeit würde dieses nennen unchristlich. Ja gleich wie unsere Prädicanten die

die Papisten vor Hägenknecht halten / mit denen wir auch nicht sol-
len gemeinschafft (als nur in den Commercien) viel weniger Offen-
siv und devensiv Verbündnüß haben: Also halten ihre Pfaffen uns
für Heyden und Zöllner / dieweil wir ihr Kirch nicht hören wollen / u
dörfften ihren König gar leichtlich von einem solchen versprechen
absolvirn. (4) Dieweiln wie gemeldt / dz Absehen der Alliance ist die
versicher- und befestigung des Stats der Alliirten zu unterbrechung
des Ehrgeitzigen und gefährlichen Vorhabens und Nachbarschafft
der Spanier (wie solches weitläufftig außweiset der Anfang uñ Pro-
ömium der Bündnüß) so muß folgen / das / wann man solch Intent
und Absehen erreicht hat / Franckreich alsdann werde dafür halten /
ob stehe ihme frey auch ohne unsern consens Friede zu machen. Des-
diß ist ein natürliche Regel / das / wann die Ursach auffhört / so hört
auch der Effect oder der erfolg derselben auff / wann die Kranckheit
auffhört / so hört auch die Artzney auff: Ob nun die ambitieuse und
forchtsame Desseings und Vorhaben der Spanier nicht verändert
sey in ein grosse Kleinmütigkeit: Ob nicht Franckreich selber viel
mehr zu förchten und formidabler worden sey / als Spanien / und ob
nicht Franckreich wie es das ansehen hat / nach dem jenigen aspiret
und strebet / was man dem Spanier zugemessen: Item ob dir Stat
von Franckreich / wie auch der unsertige nicht fester gestellet ist / als
des Spaniers / das ist die Frag. Ich meyne nicht daß Franckreich
selbs würde dürffen nein sagen / dann es ist offenbar ihr unlangst he-
rausgegebene allgemeine Beschaffenheit der gegenwertigen Zeit
und Zustands in Europa / erstlich zu Pariß in Frantzösisch und dar-
nach zu Amsterdam durch Jobst Brawers in Niderländisch ge-
druckt / weiset diß überflüssig. Die Gedancken selbst (spricht daselbe)
welche doch in behändigkeit alles übertreffen / können nicht fassen
noch begreiffen / die grossen avantages und vortheil welchen Franck-
reich über seine Feind bekommen hat. Hat nun Franckreich so viel
vortheils gekriegt / und unsern gemeinen Feind also unter seinen Füs-
sen: und dardurch erlangt die Freyheit (wie gemelt) sich zu dispen-
siren und abzuthun von der Alliance / dieweil / nemlich das Fundament
darauff sich selbe stewrete / welches war die grossen uñ sorgsame Macht
der Spanier / zu nicht ist gemacht: so werden wir dannoch zum über-

fluß

flüß fest bleiben b'y der allance / unnd nicht anders dann consunctim mit den Frantzosen zu Mün ster handeln: Hoffen daß sie / dem Waffen kein ander absehen gehabt als die Gerechtigkeit die einem jeden das seinige gibt / in derselben Schrancken noch verbleiben werden / dann sonsten dafern sie Lust haben umb die Ehr und Außbreitung ihrer Landgräntzen länger zu fechten / und zu solchem ende unnützliche Sachen zu fordern / werden wir ihnen dasselbe zwar nicht mißgönnen / aber sie müssen uns alsdann auch nicht mißgönnen unser particular interesse auch in acht zu nehmen / und daß wir fortein unsern Stat nicht lieber solten befestigen durch einen Frieden oder Treves [mit ihnen wann sie wöllen / ohne sie wañ sie nicht wollen und wie sie gethan haben und noch würden thun / wann sie es mit vortheil thun konten] als durch continuation des Kriegs: In dem wir die Sach ansehen und betrachten / wie sie jetzt beschaffen. Alle Standes Personen grosse und kleine / arme und reiche / geistlich und weltliche / ruffen und verlangen nach dem Frieden / nicht allein in disen Provintzen / sondern in Teutschland / in Franckreich selber. Solte man dann wegen der ambition unnd geitzigkeit weniger Personen die sich bey dem Krieg fett und groß machen / oder wegen der begierigkeit der Cronen Franckreich und Schweden so viel Millionen Menschen / welche Nacht und Tag seufftzen / winseln und bitten umb Frieden für den Kopff stossen / und sie noch länger im Elend lassen.

Hierauff erhub sich ein grosse Zuruffung von der gantzen Gesellschafft. Stockbrand wolte was dawider sagen / aber man fieng an die Thorglocke zu leuten: also wurde noch einmal getruncken auff guten Succeß des Frieden oder Treves / ein jeder nahm seinen Pack und damit zu Schiff. Diß ist was ich würdig geacht von diesem gantzen Geschwätz euch zu schreiben. Lebe wohl.

QK 45537

ULB Halle
003 758 877
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-29955-p0027-2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-29955-p0028-8

nd/anſtatt/daß
n ſolte: Schreib ich euch
Morgen mit guter Ge-
deſſen / weil ich etwas
ch etliche Diſcurs mit-
mb ein Stund zu früh
/ mich zu wärmen / und
t zu des Lands wolfahrt /
von dem Wirth gefüret
rſonen / welche / als ein
n / daß zu wünſchen wer /
t werden ſo würde als-
nach mir: kam da ein
r käme / erfüllete alsbald
en Begierde / zu vernch-
te der Both / als daß un-
bot und willkommen die-
ns auff ſie gewart hat /
mblung angefangen zu
Ein feiner Mann unter
zu ſeyn /) der fieng hier-
Regierung kennen / ſoll
eurs ſo langſamb ſeynd
/ Stadt / Vogtey / und
lichen Sachen gilt kein
welche bey dem Kriege /
n iſt leicht geweſt / ein
dar einen Zweck zuſte-
einem argen und mäch
tigen-